

Gottesdienstablauf 11.09.05

Wo ist Gott???

	WAS	WER	INHALT/SONSTIGES
Eingang:	Vorspiel	Henning	
	Begrüßung	Friedeburg	
	Loblied	Henning	Cosi 258 Alles was atmet
Thementeil:	Einstieg ins Thema		
	Lesung		Jesus weint über Jerusal. Lukas
	Erklärung		
	Lied	Henning	Cosi 160 Manchmal
	Lesung		Jesus in Getsemani Mk 14,32
	Erklärung		
	Glaubenslied		Cosi 17 Ich glaube großer Gott
	Gebetsanliegen	Michael	Henning spielt Lieder
	Lied	Henning	Cosi 149 Der du... NUR REFRAIN II
	Kindersegnung	Pastor Hein	
	Lied - Einsammeln	Henning	Cosi 58 Ich hoffe aber darauf
	Predigt	Pastor Hein	
	Lied	Henning	Cosi 164 Von Guten Mächten
	Abkündigungen	Friedeburg	
	Gebet	Michael	
	Vaterunser singen	Henning	Cosi 29
Segnung	Hinführung, Einladung Segnung m. Handauf- legung	Pastor Hein	
Lieder zum Se- gen		Henning	Cosi 247 Herr füll mich neu
			Cosi 176 Meine Hoffnung
			Cosi 368 Christus dein Licht
Schlussteil:	Schlussgedanke	Pastor Hein	
	Lied	Henning	Cosi 259 Freude bricht auf
			Cosi 212 Lobe den Herrn
			Cosi 223 Ich lobe meinen Gott
	Nachspiel	Henning	

Steffi : Wie kann man an einem Tag wie heute Gott loben? Habt ihr alle schon vergessen was heute vor 4 Jahren passiert ist? Wisst ihr nicht mehr, dass Tausende Menschen am 11. September 2001 Angehörige im WTC verloren haben? Wie kann man einem Tag wie heute Gott danken? Wo war denn Gott als diese Menschen bei dem Terroranschlag ums Leben kamen?

Helen: Ja und wo war Gott als Herr Beier am 23. Januar 1998 nach 36 Berufsjahren von heute auf morgen arbeitslos wurde?

Michael: Und wo ist Gott wenn in Niger Kinder sterben weil sie nichts zu essen haben? Ob Gott weiß wie diese Kinder leiden mussten?

Friedeburg: Genau, und ihr könnt mir nicht erzählen, dass Gott dabei war, als eine Frau in Brandenburg ihr neuntes Kind kurz nach der Geburt umbrachte. Wo war Gott?

Sylvia: Und wo ist Gott, wenn im Irak täglich Unschuldige bei Unruhen ums Leben kommen? Wo ist Gott bei al dem Krieg in dieser Welt?

André: Am 5. Mai 1996 erfuhr Frau Ali, dass sie an Alzheimer erkrankt ist. Sie hatte ganz sicher nicht das Gefühl, dass Gott da war.

Astrid: Stefan kam neulich wieder weinend von der Schule nach Hause. Wo ist Gott wenn die Mitschüler Stefan verspotten nur weil er die falsche Kleidung trägt?

Helen: Am 14. Juni hatte Frau Allen, nach jahrelangem Kinderwunsch, nun wieder eine Fehlgeburt. Und ihr wollt Gott loben?

Steffi: Die Eltern von Nina (5 Jahre) und Nico (7 Jahre) haben ihren Kindern erklärt, dass sie sich scheiden lassen. Glaubt ihr, dass Nina und Nico das Gefühl hatten, dass Gott da war?

André: Seit dem Tod ihres Mannes hat Frau Weiß keine soziale Kontakte mehr. Ob Gott weiß was Einsamkeit heißt?

Astrid: Wo ist Gott bei all diesem Leid???

Um Antworten auf unsere Fragen zu bekommen, dürfen wir Christen in der Bibel suchen.

Bei Lukas im 19. Kapitel lesen wir, dass auch Jesus trauert wenn er sieht was in dieser Welt passiert.

Ich lese die Verse 41 bis 44.

Als Jesus sich der Stadt... (...) ... an dem Gott dir zu Hilfe kommen wollte.

In Jesus kam Gott zu den Menschen auf die Erde. Jesus liebte die Menschen und war gern mit ihnen zusammen. Jesu Leben bestand darin, anderen zu dienen und zu helfen. Sein Handeln war stets von Liebe bestimmt. Gerade dann, wenn Menschen sich diese Liebe nicht gefallen ließen, erlebte Jesus große Enttäuschung und tiefe Traurigkeit. Ihm kamen die Tränen und er musste weinen – wie hier über Jerusalem, das ihm nicht glaubt und seinem Evangelium nicht vertraut und ohne ihn ins Verderben rennt.

An einer anderen Stelle lesen wir, dass auch Jesus Gefühle wie Angst oder Einsamkeit kennt.

Ich lese bei Markus 14 die Verse 32 bis 41.

Sie kamen zu einem Grundstück... (...) ...er ist schon da, der mich verrät.

Zu diesem Text dichtet Friedrich Walz ...

Seht, Jesus ist allein im Garten. Er fürchtet sich in dieser Nacht, / weil Qual und Sterben auf ihn warten und keiner seiner Freunde wacht. / Jesus hat Angst auf sich genommen, hat selbst erlebt, wie schwer das ist. / Wenn über uns die Ängste kommen, dann sei uns nah, Herr Jesus Christ.

Predigt zum Thema des Lobpreisgottesdienstes am
11. September 2005 : Wo ist Gott

Wo ist Gott ?

Zu einem Rabbi kam ein junger Mann und sagte: Rabbi, ich gebe dir 100 Euro, wenn du mir sagst, wo Gott ist, wo er wohnt.

Der Rabbi antwortete: und ich gebe dir 200 Euro, wenn du mir sagen kannst, wo er nicht ist.

Doch so ist ja die Frage nicht gemeint, wenn wir heute fragen: Wo ist Gott? Es geht nicht um Probleme der Raumfragen und göttlicher Wohnungsnot. Vielmehr um die bohrende Frage nach Gott angesichts von leidvollen Erfahrungen.

Eingangs hörten wir etliche dieser Fragen. Anfragen, Anklagen, die wir mühelos hundertfach ergänzen könnten. Wo ist Gott beim Hurrikan gewesen, der über New Orleans hinwegfegte und Hunderttausende zu Obdachlosen machte. Wo ist er in den Kriegen, wo in den Hungergebieten Afrikas, wo bei dem Leukämiekranken Kind, wo war er, als sich der tödliche Verkehrsunfall auf der Autobahn zutrug? Wo denn?

Ich war damals sehr erschüttert, als ich zum erstenmal Wolfgang Borcherts Nachkriegsdrama „Draußen vor der Tür“ las. Vehement schleudert Borchert diese Frage gen Himmel. „Wir haben dich gesucht, Gott, in jeder Ruine, in jedem Granattrichter, in jeder Nacht. Wir haben nach dir gerufen, Gott, gebrüllt, geweint, geflucht. Wo warst du da, lieber Gott? Wo warst du eigentlich, als die Bomben brüllten? Warst du in Stalingrad lieb, Wie? Wann warst du eigentlich lieb, Gott. Wann hast du dich jemals wirklich um uns gekümmert?

Wer dies Nachkriegsdrama liest, spürt: Hier ist der Schrei derer eingefangen, die an ihrem Leben kaputt gehen, die meinten, Gott müsse alles gut sein lassen. Die mit Schiller dachten: Überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen. ER muss es uns doch gut gehen lassen. Dafür ist er doch zuständig. Doch dieser liebe alte Mann verbrannte Borchert im Bombenhagel.

Wir stellen fest: Die Frage nach Gott ist zutiefst die Frage nach seiner Liebe angesichts des Leides, es ist die Frage nach seiner Gerechtigkeit angesichts erlittener Ungerechtigkeit, nach seinem Eintreten für uns. Wir stellen sie ja nicht, wenn es uns gut geht. Oder haben Sie schon mal gefragt: Wo warst du, Gott, als ich glücklich war? Als ich mich frisch verliebte, als ich mein neugeborenes Kind zum erstenmal in den Arm nehmen konnte ?

So fragt wohl keiner. Nicht das Glück lässt nach Gott fragen, sondern das Leid.

Das Gute nehmen wir meist selbstverständlich aus Gottes Hand. Bzw schreiben es uns selbst zu, als persönlichen Erfolg aufgrund eigener Leistung, schreiben es unserer guten Konsitution zu, oder den Errungenschaften der Wissenschaft usw. Nur für das Leid und das Böse soll dann Gott zuständig sein.

Aber hat Gott je Kriege gewollt? Hat er uns nicht seine Gebote gegeben, danach zu leben? Wenn der Mensch sich daran nicht hält, wenn er seine Macht missbraucht, wenn er seine Gesundheit ruiniert, wenn er durch seine Hartherzigkeit die Ehe zerbrechen lässt, dann soll Gott schuld sein.

Wieviele von den Katastrophen, von den persönlichen Tiefschlägen, von den Leiderfahrungen sind doch selbstverschuldet? Hausgemacht. Wie oft übertreten wir seinen guten heilsamen Willen, der unser Leben ja schützen und bewahren will, mit Füßen. Leben, als ob es kein Gebot Gottes gäbe, als ob uns sein Wille unbekannt sei, und beschweren uns hinterher, wenn

wir auf der Nase liegen. Gehen mit der Welt, seiner guten Schöpfung, um, als hätten wir noch eine in Reserve, wenn wir diese ausgebeutet und zugrunde gerichtet haben.

Er ist es uns doch schuldig, dass es uns gut geht. Dafür ist er doch der liebe Gott!
Was aber, wenn diese Voraussetzung nicht stimmt? Was, wenn unsere Lage vor Gott eine ganz andere ist.

Der Mensch hat sich immer weiter von Gott getrennt, bleibt ihm den Dank schuldig, macht sich Götzen, vor die er in die Knie geht, verehrt die Dinge des Lebens, statt den Schöpfer, ist in Schuld verstrickt und beklagt sich. Will von Gott nichts wissen, als dem Herrn des Lebens, der uns einmal zur Rechenschaft zieht, und klagt ihn zugleich an, wenn es nicht nach den eigenen Wünschen geht.

Wir sind alle mit verwoben in die Urschuld des Menschen, die Trennung von Gott. Proben den Aufstand des Geschöpfes Mensch gegen seinen Schöpfer, rebellieren gegen den Herrn des Lebens.

Die Welt wäre anders, würden wir nach seinen Geboten leben, sie wäre anders, würden wir die Not eines Menschen als einen Schrei nach Hilfe verstehen, als einen Impuls, sich jetzt zu kümmern, Liebe zu üben, dem Nächsten ein Freund und Helfer zu sein.

Wir vertauschen so gern die Rolle. Wir sind Richter, Gott sitzt auf der Anklagebank. Hiob, diesem leidgeprüften Mann, wurde deutlich gemacht, dass er sich verstiegen hatte mit seiner Anklage gegen Gott. Zugleich aber wurde auch den Freunden klar gemacht: Das Leid eines Menschen kann man nicht als persönliche Strafe für das eigene Verhalten absehen. Hiob war nicht deswegen so tief gestürzt, weil er schlechter war als andere. Leid und Schuld sind nicht direkt verrechenbar, im Leben des einzelnen.

Doch damit stellt sich ja nun doch noch einmal die Frage, warum müssen manche Menschen mehr leiden als andere? Warum geht der Gerechte mit den Ungerechten gemeinsam unter in den Fluten. Wo ist Gott, wo bleibt sein Eingreifen?

Ich habe immer wieder überraschende Erfahrungen gemacht. Im Krankenhaus, vor der Operation, da ist so mancher Spötter sehr ruhig geworden, und war dankbar für ein Gebet. Wie viele Menschen sind gerade durch Leiderfahrungen zum Glauben gekommen. Haben das Beten wieder gelernt, gerade in den Erfahrungen des Leidens sind Menschen gereift, innerlich stark geworden. Haben Gott entdeckt in und hinter ihrer Not, ihn, den sie zuvor auf der Sonnenseite des Lebens gar nicht wahrnahmen. Wie viele haben doch gerade durch ihr Leid Gott gesucht, nach ihm gerufen, ja sind ihm gerade damit nahe gekommen.

Da sagte mir die alte Frau: mein Kind, dessentwegen ich anfangs soviel Tränen vergaß und mit Gott haderte, weil es mongoloid ist, hat mir so viel Freude gemacht. Ich musste es verstecken, damals vor den Nazis, dass man es mir nicht wegnahm. Mein Leben ist anders verlaufen, als das meiner Freundinnen. Aber ich erfahre jetzt soviel Liebe und Dankbarkeit mit ihm, mehr als sie es erleben. Ich danke Gott.

Gott legt uns manchmal eine Last auf, ja. Aber nicht um uns zu quälen, sondern um uns fest zu verwurzeln im Vertrauen auf ihn. Damit die Stürme des Lebens uns nicht umwerfen und wir das Ziel nicht verfehlen. Denn das Ziel ist doch: dass wir zu ihm kommen. Und manchmal kommen wir durch Erfahrungen eigener Not eher zu ihm als durch beständiges Glück.

Martin Luther bekannte einmal: Gott wird durch Krankheit oft mehr verherrlicht als durch die Gesundheit. Leid kann uns die rechten Maßstäbe geben. Kann uns helfen, die Werte zu ordnen, Wichtiges von unwichtigem zu trennen. So kann, wenn uns denn Gottes Güte schon nicht zur Umkehr treibt, dies manchmal die Not tun.

Ist Gott denn nur da, wo es uns gut geht?

Ist denn Segen Gottes nur da, wo Menschen auf der Sonnenseite des Lebens sich befinden. So denken wir ja oft. Wir denken an Kindersegen, Geldsegen, Segen der Gesundheit, langen Lebens. Ist ja auch nicht verkehrt. Aber was ist mit Krankheit? Und Armut, und Kinderlosigkeit? Bedeutet das denn, dass dies Leben darum ungesegnet ist. Dann müsste ja Jesus ein ungesegneter gewesen sein. Unterwegs geboren, im Stall in die Krippe gelegt, kaum geboren, schon auf der Flucht, Asylant in Ägypten, ehelos, kinderlos, arm, obdachlos, verfolgt, verlassen, verhöhnt, verspottet, verraten, geschlagen, ans Kreuz gehängt.

Wo war Gott am Karfreitag, als Jesus starb? Mein Gott, warum hast du mich verlassen, schreit Jesus. Ja, es war ein furchtbares Sterben. Aber gerade dieses Sterben bedeutete das Heil für uns.

Verflucht ist, wer am Holz hängt, heißt es noch im AT. Doch durch Jesu wissen wir: der Verfluchte am Holz des Kreuzes bringt Segen für die ganze Welt. In ihm sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.

Gerade da, am Kreuz, in der Hinrichtung des einzigen Gerechten, offenbart Gott doch seine riesengroße Liebe zu uns. Das ist doch das ungeheuer Tröstliche, Beglückende unseres Glaubens, dass Gott nicht mehr da gedacht werden muss, wo der Erfolg ist, und das blühende Leben, sondern gerade da, wo Menschen vor Schmerz sich winden, wo Angst die Seele zuschnürt, wo Menschen dem Bösen ausgeliefert sind. Gott bewahrt nicht immer vor solchen Erfahrungen. Aber es gibt keine Erfahrung mehr, die so furchtbar ist, dass Gott nicht auch dort mit seiner Zusage uns nahe ist. Ich bin bei dir. Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet. Selbst in die Hölle ist Christus gegangen. ER, der die Hölle erlebt hat, ist auch dort der Überwinder und der Sieger.

Vieles ist ja noch nicht am Tage. Und mit unsrem Leben und dem anderer Menschen ist es weithin so wie mit einem Teppich. Wir sehen die Unterseite und die sieht manchmal gar nicht so schön aus, da sind Fäden hin und her gezogen. Alles sieht irgendwie wirr aus. Doch es kommt einmal die Zeit, da wird der Teppich umgedreht, und wir werden erkennen, wozu diese Fäden gut sind, wie sie miteinander verknüpft sind, damit eben ein richtig schöner bunter Teppich draus wird.

Die Frage nach dem Warum des Leides können wir nicht am Ergehen eines jeden Menschen ablesen. Sie bleibt unbeantwortet. Die muss ein jeder für sich finden. Viel wichtiger und ertragreicher ist die Frage: was will Gott mir damit sagen? Wozu dient mir dies Leid. Und wem kann ich gerade durch diese Erfahrung helfen. Und wenn es nur dazu hilft, den selbstsicheren Lebensweg zu durchkreuzen, oder neu ins Gebet zu kommen.

So erzählte mir gerade letzte Woche eine Dame, wie eine junge Frau, von der Kirche innerlich weit entfernt, ihren Pastor nach etwas Hilfreichem für die durch einen Verkehrsunfall im Koma befindliche Mutter fragte. Vielleicht hört sie ja noch. Er gab ihr ein Heft mit trostvollen Bibelsprüchen, die sie vorlesen sollte. Und sie las diese, tag für tag. Nach Wochen sprach sie den Pastor an: ich wusste ja gar nicht, wie sehr die Bibel einen trösten kann. Wie gut die Worte tun.

Gottes Liebe zu uns können wir nicht einfach am Wohlergehen, an Gesundheit und Wohlstand ablesen. Seine Liebe wird uns offenbar am Kreuz Jesu. Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, um uns zu schonen. Führwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe für alle Schuld der Menschheit liegt auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir werden auch als Christen nicht für alle bösen Erfahrungen eine Antwort parat haben, die uns befriedigt. Gewiss nicht. Vieles bleibt uns verborgen, rätselhaft. Aber das dürfen wir wissen: Leid ist nicht Unsegen. Gott selbst leidet an uns, und für uns. Wir haben nicht einen Gott, der nicht mitleiden könnte mit uns. Aber durch den Tod des Gekreuzigten Christus schafft Gott neues Leben, Leben, das nicht mehr vom Tod gezeichnet ist, sondern den Keim des ewigen Lebens in sich trägt.

Das Kreuz Jesu steht dafür, dass Gott auch da ist, wo Leid erfahren wird. Dass er ist auch da, wo Schuld quält. Unter der Last menschlicher Schuld bricht sein Christus zusammen. Aber am Kreuz nimmt Gott seinen Einsatz für uns an. Gott ist versöhnt, Vergebung ist möglich.

So kann ich manche unlösbare Frage stehen lassen, im Wissen: Gott wird nicht alle unsere Wünsche erfüllen, aber alle seine Verheißungen. So will ich denn diese Liebe Gottes fassen und mit Paulus gegen alle Anfechtungen und Anfeindungen angehen mit dem festen Glauben: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? – Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Naturkatastrophen oder Krebs oder Gewalttat ?

Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch zukünftiges, Hohes oder Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

(Römer 8, 35-39). Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in XJ Amen.